

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 9. März 1892.

Nr. 29.

Discite moniti!

Bekanntlich waren die Vandalen ein germanisches Volk, das zu Anfang des 5. Jahrhunderts nach Gallien und Spanien zog, dann nach Afrika übersehte und dort ein vandalisches Reich gründeten. Von hier unternahm dieses Volk Raubzüge nach Italien, eroberte 455 Rom und plünderte und verwüstete dasselbe derart, daß man bis auf den heutigen Tag für jede unerhörte That, ausgeübt an Schwachen, Unterlegenen, Besiegten, die Bezeichnung Vandalismus hat.

Nachkommen dieser Vandalen nun scheinen viele unserer Herren Prinzipale zu sein, denn nur mit dem Ausdrucke „Vandalismus“ sind all die Handlungen zu bezeichnen, welche seitens der „Herren“ begangen worden, begangen und noch geplant werden, um das vae victis den unterlegenen Gehilfen recht deutlich zu machen.

All die Demütigungen, welche man den Besiegten zugefügt und täglich zufügt, sie sind dem Leser bekannt, er fühlt sie ja am eignen Leib und sie sind in diesem Blatte bereits derart gekennzeichnet, daß es nicht nötig, sie hier noch einmal aufzuführen; aber die Frage drängt sich uns ob dieser Thatfache auf: Habt ihr Herren denn nichts gelernt?

Die alten Römer erstarkten wieder und rächten sich, denn kaum hundert Jahre waren vergangen, da gab es keine Vandalen mehr — ein ganzes Volk war vom Erdboden verschwunden! Der Vandalismus ist damit, wie wir gesehen haben, allerdings noch nicht verschwunden. —

Und noch mehr Beispiele gibt uns die Geschichte: Auf Austerlitz und Wena folgten Leipzig und Waterloo! Auf den Vandalismus des Sozialistengesetzes gaben 1890 1½ Millionen Stimmen für die Sozialdemokratie eine vernehmliche Antwort!! —

So kann man vieles aus der Geschichte lernen, aber unsere Herren haben nichts gelernt, wollen nichts lernen, après nous le déluge denken auch sie, ja es scheint fast, als ob sie das Wischen, was sie gewußt, noch vergessen haben. In blinder Wut rennen sie alles um, was ihnen in den Weg kommt, sehen nicht, daß sie damit nur Unheil anrichten und sich selbst ins Verderben stürzen. —

Das verderblichste Unterfangen seitens unserer Herren ist jedenfalls jenes, welches das freie Selbstbestimmungsrecht des Arbeiters vernichtet, jenes Verlangen des Austrittes aus dem Unterstützungsverein. Ist solche Zumutung, solche Vorschrist nicht schlimmer als das Sozialistengesetz? Müßen daher nicht auch die Folgen solche sein, vor denen euch, ihr Herren Unternehmer, noch einmal selbst grauen wird? — Wer Wind säet, wird Sturm ernten! Wollt ihr den Haß, gut denn, ihr werdet ihn haben! —

Da ein großer Teil unserer Herren Prinzipale nichts gelernt hat, so gibt er sich dem

Wahne hin, als könnte er wieder mittelalterliche Zustände einführen; diese Herren haben eben vergessen, daß wir am Ende des 19. Jahrhunderts leben und daß wir Arbeiter auch so zu sagen Menschen sind, ja sogar für uns das Recht in Anspruch nehmen, mit unseren Herren gleichberechtigte Staatsbürger zu sein. Ihre Projekte können uns nur ein mitleidiges Lächeln abgewinnen; oder glauben die Herren wirklich, daß sie mit der Einrichtung von Kassen „nach ihrer Art“ auch nur einen Hund hinterm Ofen hervorlocken werden?! Allerdings mit dem von ihnen auch bei dieser Gelegenheit auszuübenden Vandalismus kann man ja eine Anzahl Müßmitgliedern erhalten, aber dem Unterstützungsverein wird man dadurch eben so wenig Mitglieder abwendig machen, wie man durch die sogenannte Arbeiterschutzesetzgebung der Sozialdemokratie hat Anhänger abwendig machen können.

Alle solchen Mittel, deren Grundprinzip die Abhängigmachung des Arbeiters vom Unternehmer ist, sind verfehlt und werden das Gegenteil von dem erzeugen, was damit beabsichtigt war. Man tröste sich ja nicht damit, daß es hier und da auch Arbeiter gibt, welche lammsfromm sind und in Hundedemut und Unterwürfigkeit ersterben — vor diesen mögen sich nur die Herren am meisten fürchten, sie werden die Schlimmsten sein! —

Friede und ein ehrliches Zusammenarbeiten mit den Unternehmern, soweit es die beiderseitigen verschiedenartigen Interessen gestatten, wird nur dann eintreten, wenn den berechtigten Forderungen der Gehilfen willfahrt wird. Die Herren Prinzipale wissen so gut wie wir, daß es eine Harmonie zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft nicht gibt, daß solche sich auch durch keine Gewaltmaßregel der letzteren eintrichtern läßt, wohl aber kann Friede zwischen beiden Teilen und gegenseitiges Wohlbefinden geschaffen werden, wenn der für den Augenblick wirtschaftlich Mächtigere dem wirtschaftlich Schwachen entgegenkommt und seinen bescheidenen Wünschen gerecht wird.

Besitzen unsere Prinzipale diese Einsicht nicht, feiert insbesondere der Vandalismus auch ferner seine Orgien, so wird der Haß immer weitere Kreise unter den Gehilfen ziehen und schließlich allen jenen zum Schaden gereichen, welche heute in trauriger Verblendung nichts sehen als ihre gegenwärtige Macht und ihren augenblicklichen Vorteil. Darum:

Vernt, ihr seid gewarnt!
Berlin. Julius Dolinski.

Die französischen Arbeitsbörsen.

Leo Frankel in Paris veröffentlicht im Sozialpolitischen Zentralblatt einen Artikel über die wichtige Institution der Arbeitsbörsen in Frankreich, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

Eine seitens der Sozialpolitiker bisher nur wenig gewürdigte Institution ist die der Arbeitsbörsen. Und doch dürfte sie, wosfern nicht alle Anzeichen trügen, mehr als jede andre berufen sein, innerhalb der französischen Arbeiterbewegung und mit ihr in der sozialpolitischen Bewegung Frankreichs eine führende Rolle zu spielen. In jedem Fall aber — das kann heute schon mit Sicherheit gesagt werden — werden sie sich in ihrer Fortentwicklung zu einem Faktor gestalten, mit dem Staat und Gemeinde immer mehr zu rechnen haben werden. In ihnen konzentriert sich nicht nur die organisierte Arbeiterschaft, sie bilden nicht nur den Sammelpunkt der Gewerkschaften und Fachvereine, sondern sie üben auch eine bedeutende Adhäsionskraft auf die unorganisierten isolierten Arbeiter aus, die sich denn in der Folge auch immer mehr zu Körperschaften vereinigen. Recht deutlich tritt dies schon dadurch hervor, daß unter den sieben Städten, welche das jüngste vom Handelsministerium herausgegebene Jahrbuch der Gewerkschaften als diejenigen anführt, die im abgelaufenen Berichtsjahr (1. Juli 1890 bis 1. Juli 1891) den größten Zuwachs an Arbeitersyndikaten erhielten, vier mit Arbeitsbörsen ausgestattet an der Spitze stehen und zwar Paris mit 23, Lyon mit 18, Saint-Etienne mit 13 und Bordeaux mit 11 neuen Syndikaten. Dabei ist deren Mitgliederzahl in Paris allein von 37168 auf 58514, das ist um 21346 gestiegen. Dieser immense Zuwachs in einem so kurzen Zeitraum läßt sich nur durch die Errichtung der Zentral-Arbeitsbörse erklären, deren Eröffnung schon im vorigen Jahr erwartet wurde, aber wahrscheinlich erst am 14. Juli d. J. dem Nationalfesttage zur Erinnerung an den Bastillenkrieg stattfinden dürfte.

Diese Arbeitsbörse, die wohl verdient, geschilbert zu werden, ist ein auf Kosten der Stadt in der Rue du Château d'Eau, in unmittelbarer Nähe der Place de la République, errichtetes Monumentalgebäude, einzig und allein bestimmt, der Sache der Arbeit zu dienen. Es zählt fünf Stockwerke, von welchen das erste einen Bibliotheks- und Lesesaal im Ausmaße von 72 Metern sowie mehrere für die Exekutivkommission bestimmte Räume enthält, während die vier übrigen Stockwerke je einen Konferenzsaal und 33 für die einzelnen Gewerkschaften bestimmte Bureaus, also im ganzen vier Konferenzsäle und 132 Bureaus enthalten. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein mit Glas gedeckter Versammlungssaal, der ausschließlich für Gewerkschaftsversammlungen und Kongresse bestimmt ist. Er hat einen Flächenraum von 450 Quadratmetern und bietet in schwach aufsteigender Richtung Sitzplätze für 1500 Personen. Der Fußboden, aus dicken Glastafeln bestehend, bildet gleichzeitig die Decke eines unterhalb befindlichen Saales, der einen Flächenraum von 425 Quadratmetern hat und zur Aufnahme von Tagelöhnern und sonstigen Arbeitsleuten bestimmt ist, die sonst gewöhnlich gezwungen sind, unter freiem Himmel auf Arbeit zu warten. Außerdem wird die Zentralbörse noch ein eignes Post- und Telegraphenamt sowie Telephon besitzen und neben Gas- auch elektrische Beleuchtung haben.

Die gegenwärtige Arbeitsbörse, die nach Eröffnung der Zentralbörse eine Filiale derselben bilden wird, liegt in der Rue Jean-Jacques Rousseau und besitzt einen großen, mit einer Gallerie versehenen Versammlungssaal, einen Konferenzsaal und 21 Bureaus, wovon eines das Generalsekretariat inne hat, während die übrigen 20 den verschiedenen Syndikaten hauptsächlich zur Arbeitsvermittlung dienen. Ihre Organisation ist gegenwärtig folgende: Sämtliche zur Arbeitsbörse gehörenden Arbeitersyndikate — ihre Zahl beträgt gegenwärtig 195, darunter einige Frauensyndikate — wählen je einen Delegierten, welche zusammen das Generalkomitee bilden, das über alle die Arbeitsbörse betreffenden Angelegenheiten endgültig zu entscheiden hat. Befußt Vorstudiums einzelner die Arbeiterschaft berührender

Fragen stellt es sich in mehrere Kommissionen, die das Ergebnis ihrer Beratungen der Generalkonferenz, die mindestens einmal im Monate zusammentritt, zur Beschlussfassung zu unterbreiten haben. Die Durchführung sämtlicher Beschlüsse obliegt der Exekutivkommission, die aus 21 Mitgliedern besteht und alljährlich von dem Generalkomitee aus seiner Mitte gewählt wird. Diese Kommission teilt sich ihrerseits in eine Verwaltungs-, eine Finanz-, eine Propaganda- und eine statistische Kommission und wählt aus ihrer Mitte zwei Sekretäre, einen Kassierer sowie einen Archivar bezw. Bibliothekar. Sie hat auch für die Redaktion des offiziellen Blattes sowie des Jahrbuches der Arbeitsbörse Sorge zu tragen. Das Blatt erscheint einmal wöchentlich und führt den Titel: La Bourse du Travail, Bulletin officiel des chambres syndicales et groupes corporatifs ouvriers de la ville de Paris. Es bringt die Verhandlungen und Beschlüsse des Generalkomitees sowie der verschiedenen Kommissionen, Berichte über die wichtigsten Vorgänge innerhalb der französischen und ausländischen Arbeiterbewegung, statistische Mitteilungen über die Arbeitsvermittlung usw. Von den Jahrbüchern, über die besonders zu berichten sein wird, sind bisher zwei erschienen; das dritte, für das der Municipalrat eine besondere Subvention (5000 Fr.) votiert hat, erscheint demnächst. Zur Bestreitung sämtlicher Kosten erhält die Arbeitsbörse, abgesehen von der freien Lokalität, eine jährliche Subvention von 20000 Fr., wofür sich der Municipalrat nur das Recht der Kontrolle vorbehalten hat.

Außer dieser Arbeitsbörse, die am 3. Februar 1887 eröffnet wurde, zählt Frankreich gegenwärtig noch zwölf. Eine geringere Zahl von Gewerkschaften umfassend und von ärmeren, zum Teil auch weniger vorgeschrittenen Gemeinden errichtet, treten sie natürlich auch minder hervor als die Pariser Arbeitsbörse, deren Organisation sie übrigens soweit als thunlich nachgebildet haben. Diese Arbeitsbörsen befinden sich in Marseille, Saint Etienne, Toulon, Bordeaux (hier sind zwei Arbeitsbörsen, eine municipale und eine unabhängige, doch werden sich zweifelsohne beide bald vereinigen), Toulouse, Lyon, Pechiers, Nîmes, Montpellier, Cholet und Roanne. Alle Arbeitsbörsen genießen Subventionen von den Gemeinden.

Zu den hier aufgezählten Arbeitsbörsen werden sich in Bälde mehrere neue gesellen und zwar in Cette, Nantes, St. Quentin und Troyes, wo dieselben bereits in Bildung begriffen sind. Außerdem tragen sich neueren Mitteilungen zufolge auch Nizza und St. Nazaire mit der Absicht der Errichtung von Arbeitsbörsen und fallen die am 1. Mai in ganz Frankreich — mit Ausnahme von Paris — stattfindenden Gemeinderatswahlen nach dem Wunsche der organisierten Arbeiterkraft aus, dann kann es an der baldigen Errichtung noch vieler anderer Arbeitsbörsen nicht fehlen.

Mit der Vermehrung und Entwicklung der Arbeitsbörsen, den Zentren der Gewerkschaftsbewegung, innerhalb deren es Syndikate gelernter wie ungelerner, Hand- wie Kopfarbeiter gibt, gewinnt die Arbeiterkraft allmählich eine Macht, die, je freier sie sich entfalten kann, eine desto friedlichere Umgestaltung der sozialen Verhältnisse gestattet. Merkwürdigerweise sind es gerade diejenigen, welche sonst immer Gournays berüchtigt gewordenen „Laissez faire, laissez passer“ im Munde führen, welche die Staatsgewalt gegen die „Tyrannei der Arbeitersyndikate“ aufrufen. Sie verlangen volle Vertragsfreiheit zwischen Kapital und Arbeit, wollen aber gleichzeitig, daß der eine der beiden Kontrahenten verhindert werde, aus jener Lage herauszutreten, in der er sich allen Bedingungen willenlos fügen muß. Was sie unter Freiheit verstehen, wird so zur Gebundenheit der Arbeit. Um diese zu lösen, wurden eben die Arbeitsbörsen geschaffen. Wie die Effekten- und Warenbörsen Wahrzeichen des Kapitalismus, so sind jene Wahrzeichen der aufstrebenden Arbeit. Damit hört aber auch, trotz der gleichlautenden Bezeichnung, jedes Gleichnis auf. Anfangs wählte freilich so mancher, daß man auf den Arbeitsbörsen — und daher ihr Name — die Marktpreise der Arbeitskraft, die Lohnhöhe, wird bestimmen können, wie man auf den sonstigen Börsen den Marktpreis von Wertpapieren, Getreide bestimmt. So hatte der Pariser Municipalrat noch im Jahr 1884 projiziert, daß nach Freierung der Arbeitsbörse sich dieselbe mit den Handelskammern und Gemeindeverwaltungen Frankreichs und des Auslandes telegraphisch in Verbindung setzen solle, um von den „hauptächlichsten Arbeitspreisen“ unterrichtet zu sein. Dabei vergaß man, daß der Preis der Arbeitskraft, die sich nicht gleich anderen Waren vom Besitzer trennen läßt, auch noch von anderen Verhältnissen als von Angebot und Nachfrage abhängig ist und daß, nenngleich der böhmische oder schlesische Kohlenarbeiter einen so niedern Lohn empfängt, daß er sich von Kartoffeln und Heringgruppe nähren muß, sein französischer Kollege darum keinen Sou weniger nehmen, ebensowenig wie ihm der Minendirektor freiwillig auch nur einen Centime zulegen wird, wenn gleich er erfährt, daß die englischen Grubenarbeiter einen viel höhern Lohn erhalten. Man war denn auch bald von dieser Idee abgegangen und ehe die

Arbeitsbörse eröffnet wurde, war der Municipalrat sich klar, daß sie bei all ihrem Wirken für die momentanen Interessen der Arbeiter gleichzeitig der viel höhern Aufgabe, der Emanzipation der Arbeiter zu dienen habe. In der That sagte der Präsident des Municipalrates, G. Mejeure, gegenwärtig Abgeordneter von Paris, bei Eröffnung der Arbeitsbörse angesichts der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften: „Im Namen der Municipalität von Paris weise ich eine Institution ein, welche ganz der Arbeit, ihrer Organisation und Befreiung dienen wird. . . . Nutzen Sie sich in Erinnerung, daß das Proletariat Jahrhunderte gebraucht hat, ehe es die politische Freiheit und Gleichheit erlangt hat; Sie werden in Bälde das Werkzeug besitzen, das Ihnen gestattet wird, diese Freiheit, der man sich zu bedienen wissen muß, zu einer wirklichen zu gestalten und an jener sozialen Gleichheit zu arbeiten, die, wenn wir nach dem gegenwärtigen Zustand urteilen, in dem die allzu jungen, zu schwachen und alten Wesen so schwer ihren Platz am Bankett des Lebens, wie man es genannt hat, finden, noch in weiter Ferne liegt.“ Und daß die Arbeitsbörsen dieser Aufgaben sich vollkommen bewußt sind, das hat eben ihr erster Kongreß in St. Etienne bewiesen.

Streiks.

Ziel ist schon über den Nutzen oder Schaden von Streiks geschrieben worden und viel mehr wird wohl noch darüber geschrieben werden, ohne daß diese Frage jemals endgültig entschieden würde. Streiks sind eben ein Produkt der heutigen sozialen Verhältnisse, eine Naturnotwendigkeit, die sich mit allen theoretischen Phrasen nicht hinwegblasen läßt.

Mag man den Arbeitern noch so oft vorpredigen, daß sie durch Streiks niemals ihre Lage verbessern können, daß sie ohnmächtig sind gegenüber dem Großkapital — über kurz oder lang werden doch Verhältnisse eintreten, welche die Arbeiter zwingen, allen diesen guten Ratschlägen zum Trost zu streiken. Und wir sagen mit vollem Rechte, denn oft genug bleibt der Streik die einzige Waffe des Lohnarbeiters, die ihm, falls er sie nicht selber ergreift, durch die Fabrikanten als Lock-out (Aussperrung) in die Hand gedrückt wird.

Wir müssen daher nur wieder und immer wieder betonen, daß Gewerksvereine sich auf die wohl oder übel eintretenden Streiks in Zeiten vorsehen sollen und vor allem durch eine wohlgefüllte Kriegskasse, denn nichts macht einen schlechteren Eindruck und schadet jedem Streik mehr als wenn schon bei Ausbruch desselben der Klingelbeutel herumgereicht werden muß.

Ein Streik, selbst wenn er seinen augenblicklichen Zweck nicht erreicht, ist nie verloren, so lange die Organisation nach Beendigung desselben fest zusammenhält. Und was den Verlust an Arbeitslöhnen anbetrifft, der von den kapitalistischen Zeitungen gewöhnlich besonders hervorgehoben wird, so darf man nie vergessen, daß selbst bei großen und umfangreichen Streiks nur in den seltensten Fällen ein wirklicher Mangel an dem betreffenden Produkt eintritt, daß beispielsweise jeder, der dies wünscht, stets ein Piano, eine Nähmaschine oder eine Kiste Zigarren kaufen kann, auch wenn die Erzeuger des betreffenden Fabrikates sich im Streik befinden. Ist dieses richtig, so liegt auf der Hand, daß die streikenden Arbeiter tatsächlich keinen Lohn verlieren, denn bei fortgesetzter Arbeit würden sie mit ihren Fabrikaten den Markt überfüllen und wären dann bei Eintritt der sogenannten Geschäftskrisis auch ohne Streik brotlos.

Streiks haben geholfen die Löhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Lage nicht einzelner Arbeiter, sondern der Menschen zu verbessern.

Helv. App.

Korrespondenzen.

St. Berlin. (Verinsbericht vom 2. März.) Der Vorsitzende machte nach Eröffnung der Versammlung Mitteilung über den Konditionslosenstand, der wohl seit der letzten Versammlung etwas zurückgegangen, jedoch nicht in dem erwarteten Maß; im ganzen seien noch 420 Kollegen zu unterstützen. Hierzu gehörten noch bedeutende Mittel, darum erjuchte der Vorsitzende, die freiwillige Extrasteuer noch weiter zu zahlen, damit die schon geringe Unterstützung nicht noch mehr gekürzt werden müsse. Große Heiterkeit erregte die Verlesung des im Corr. bereits reproduzierten „Matulatur-Arteier“. — Bei Eintritt in die Besprechung über den Gewerkschaftskongreß bemerkte der Vorsitzende, daß die Angelegenheit bereits in Zeitungen und auch im Corr. genügend behandelt sei; es handle sich hauptsächlich darum, ob vielleicht spezielle Vorschläge zu machen seien, die unsern Delegierten mit auf den Weg gegeben werden könnten. In der Debatte sprach sich nur ein Redner gegen den Gewerkschaftskongreß aus; seine Ausführungen wurden jedoch von den nachfolgenden Rednern widerlegt. Man äußerte sich dahin, daß die geplante Zentralisation der lokalen Organisation jedenfalls vorzuziehen sei. Der

Widerstreit der Meinungen, ob Unionen oder Kartellverträge das Bessere seien, werde hoffentlich eine befriedigende Lösung finden und in agitatorischer Beziehung werde der Kongreß von höchstem Werte sein. Die Arbeiter müßten darüber aufgeklärt werden, daß mit der Solidarität allein nichts zu erreichen ist, sie müßten an die Zahlung eines regelmäßigen Beitrags von bestimmter Höhe gewöhnt werden. Hierbei sowie über die ganze Organisationsfrage würden Auseinandersetzungen stattfinden, jedoch müsse abgewartet werden, welche Ansicht auf dem Kongreß die Mehrheit haben werde. Ein bestimmtes Mandat zu geben sei nicht angängig. Dem ausgesprochenen Wunsche der gesamten Arbeiter nach einem festen Zusammenschlusse müßten auch die Buchdrucker Rechnung tragen; sie müßten auf die ihnen verwandten Berufsgenossen Rücksicht nehmen, denn die Entwicklung der eignen Branche führe mit Notwendigkeit zum engen Anschluß an dieselben. Mit einem Schlage könne etwas positives freilich nicht geschaffen, doch eine Grundlage müßte gefunden werden, auf welcher man weiter zu bauen vermöge. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen vollständig einverstanden. — Die Ausgaben für das Stiftungsfest betragen laut Abrechnung im ganzen 596,50 Mk. Die Revisionskommission beauftragt die Decharge, welche von der Versammlung erteilt wurde.

Kaiserslautern. Die Behauptungen des Korrespondenten aus Kaiserslautern in Nr. 25 des Corr. beruhen durchweg auf Unwahrheit (jedenfalls mindestens ausschließlich der von uns selbst beobachteten Thatsache, daß die Pfälz. Presse des Herrn Thieme in der letzten Bewegung sehr scharf die Gehilfen attackierte. Red.) und zwar ist 1. nicht wahr, daß sich ein Segen thätlich an Herrn Emil Thieme vergangen hat; 2. daß die Räume zugig und schmierig sind. Dieselben sind vielmehr ganz neu und den sanitären Verhältnissen ist in jeder Hinsicht Rechnung getragen; 3. die Zahl der Lehrlinge ist der Gehilfenzahl entsprechend bezw. tarifmäßig; 4. auf Befragen der älteren Mitglieder des Geschäfts ist nur das richtig, daß vor etwa 7 Jahren ein Maschinenmeister, der sich sehr nachlässig in seiner Arbeitskleidung zeigte, einmal vom Chef daran erinnert wurde, sich in sauberer und geflickter Arbeitskleidung einzufinden, worauf der Betreffende tags darauf in einem schwarzen Anzug erschien, ohne daß dieser „Witz“ jedoch vom Geschäftsinhaber bemerkt wurde. Das Personal der Buchdruckerei E. Thieme.

Mannheim. Am 4. März waren es 25 Jahre, daß der Maschinenmeister Friedrich Schwab seine Dienste der F. B. Walterischen Druckerei in Mannheim widmet. Wir wünschen dem Jubilare, daß er noch lange Zeit seinen Pflichten obliegen kann; vielleicht ist es uns vergönnt, bei seinem 50jährigen Jubiläum gleichfalls zu gratulieren. Schwab ist bereits im dritten Jahre Vorstandsmitglied des Mannheimer Vereins.

T. Neumünster i. S., 28. Februar. Im letzten Jahr ist aus unsrer Stadt wenig im Corr. berichtet worden, da außerordentliche Vorfälle innerhalb unsrer Mitgliedschaft nicht zu vermerken waren. Wir nehmen deshalb jetzt Veranlassung, einen kurzen Jahresrückblick an dieser Stelle zu geben. Nach dem Berichte des Ortskassierers Herrn Harder betrug der Mitgliederstand zu Anfang des Jahres 1891 23, am Schlusse 18 (infolge Eingehens der Landes-Zeitung). Die Gesamt-Einnahme der Gau- und Ortskasse war 1688,40 Mk., die Gesamt-Ausgabe beider Kassen 341,70 Mk.; nach Flensburg wurden abgesandt 1305,65 Mk. — Konditionslos waren 2 Mitglieder zumalen 7 Wochen, krank 5 Mitglieder 35 Tage erwerbsunfähig und 4 Mitglieder 37 Tage erwerbsfähig. Im ganzen wurde an Krankengeld gezahlt 108,15 Mk. — Am 5. Dezember beschloß die Mitgliedschaft infolge des Streiks eine freiwillige Extrasteuer, die bis 20 Februar 1892 311,65 Mk. ergab; davon wurden nach Flensburg gesandt 111,40 Mk. und nach Berlin 155 Mk. — Das im vorigen Sommer mit der Mitgliedschaft Kiel zusammen gefeierte Johannisfest trug zur Befestigung der gegenseitigen kollegialischen Beziehungen der Mitgliedschaften bedeutend bei. Voraussichtlich geht der Wunsch der hiesigen Mitglieder in Erfüllung, in diesem Jahr eine Johannisfeier für die Mitgliedschaften Kiel, Flensburg und Neumünster mit den Kollegen von Ederndorfe usw. in Ederndorfe abzuhalten. — Die Bibliothek des Vereins, die bereits eine recht ansehnliche Anzahl Bände aufweist, ist im letzten Jahre wieder um mehrere Fachzeitschriften bereichert worden. Die Typographischen Jahrbücher sind selbstverständlich aus der Liste der Fachjournale gefrichen worden; an Stelle dessen wird der Graphische Beobachter für die Bibliothek gehalten. — Für dieses Jahr, voraussichtlich zu Otern, steht die Abhaltung des schleswig-holsteinischen Gautages in Aussicht, der außer von den besonderen Delegierten auch von einer großen Anzahl Kollegen aus den umliegenden Städten besucht werden dürfte.

-n- Kiel, im Februar. Aus dem in unsrer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung erstatteten Jahresberichte des Vorstandes ist mitzutheilen, daß auch hier das Vereinsleben im verflossenen Jahr ein äußerst

reges war, da außer den ordentlichen Versammlungen außerordentliche und öffentliche zur Besprechung der Lage und zur Agitation stattfanden. Mitgliedschafts-Versammlungen waren 23, öffentliche 3, in deren erster Demuth-Hamburg über die Verhandlungen der Tarifkommission referierte. Ueber die Generalversammlung erstattete Heismann-Flensburg Bericht. Die Thätigkeit unserer Vertreter fand die einstimmige Billigung der vollständig erschienenen Mitglieder. Auch die übrigen Versammlungen waren regelmäßig von wenigstens zwei Drittel der Mitglieder besucht; am Nordtag in Hamburg beteiligten sich etwa 50. In zwei öffentlichen Volksversammlungen sprachen Demuth-Hamburg und Dolinski-Berlin. Kiel hatte, dank dem einmütigen Eintreten der Kollegen, die Freude, eine der ersten Städte zu sein, in der der Neunfundentag für unsere Mitglieder vollständig eingeführt wurde; die einzige Druckerei, in der zwei unserer Mitglieder zum Aufhören gezwungen waren, war nach Verlauf von 14 Tagen zur Anerkennung bereit. Leider waren wir aber nicht im Stande, nachdem die Bewegung in Deutschland zu unserm Ungunsten geendet, dem Verlangen der Prinzipale auf Wiederherstellung der früheren Arbeitszeit zu widerstehen, sahen uns vielmehr mit Anfang Februar genötigt, dieselbe wieder einzuführen, wenn auch einzelne Konzessionen gewährt wurden. Die von den Mitgliedern aufgetragenen Extrabeiträge ergaben bis 31. Januar 2300 Mk., deren größter Teil dem Haupt- und Gauvorstand überhandt, der übrige außer zu Extra-Unterstützungen am Orte (540 Mk.) zu solchen in Lyra, Schwering, Kassel, Neu-Kruppin und Jnsterburg verwandt wurde. Seitens der hiesigen Gewerkschaften usw. wurden bis jetzt über 2000 Mk. aufgebracht und fast vollständig dem Hauptvorstand übermittelt; kleinere Beiträge derselben gehen noch ferner ein. Die Nichtmitglieder beteiligten sich, wenigstens in den letzten Streitwochen, bis auf acht in guten Stellungen befindliche, an den Sammlungen. Extrasteuern werden auch für die Folge von sämtlichen Mitgliedern weiterbezahlt, in der Hoffnung, daß das, was uns aufrecht zu erhalten jetzt unmöglich, in nicht ferner Zeit, im Vereine mit der ganzen Arbeiterschaft, wieder erreicht werde. — Aufgenommen wurden 1891 13 Mitglieder, ausgetreten ist 1 (Prinzipal). Die Zahlstelle der Reisetasse wurde besucht von 256 Reisenden (163 weiß, 93 grün), welche 1397 Mk. bezogen. — Zur Pflege der Geselligkeit fanden fast allmonatlich Ausflüge und Zusammenkünfte mit Damen statt; das Johannisfest wurde gemeinsam mit Neumünster in Boorde gefeiert. Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des U. B. fand ein Kommerz statt. Bei all diesen Gelegenheiten bewährte sich der aus Mitgliedern bestehende und vom Kollegen Schmidt geleitete Gesangschor Typographia aufs Beste. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Th. Dllenschläger, Vertrauensmann; Fr. Jürgens, Kassierer; A. Grapengeter, Schriftführer; C. Volkmer, Bibliothekar; E. Stenzel, Beisitzer; Münster, Reisesaffenerwartler; E. Harz und Chr. Kiepen, Revisoren. — Eine im Januar aufgenommene Statistik zeigt folgendes Bild:

Druckerei	Sezer	Drucker	S.-M.	Lehrlinge	Hilfsarbeit.	Druckmählg.
Nord-Deutsche-Zeitung	23	2	25	1	3	4
Kieler Zeitung	26 ¹	1	2	—	5	3
Kieler Tageblatt	10	1	11	3	2	3
Schmidt & Klauwig	11	4	12	6	4	5
Schmidt	4	1	5	—	2	2
Modewoldt	2	—	2	1	1	5
Holsatia-Druckerei	2	1	3	—	2	4
Einzelst	2	—	2	—	1	1
Donath	1	1	3	—	—	1
Heumann	—	—	1	—	—	1
Barg & Bohnstorf	2	1	3	2	1	1
Schmidt & Hentel	1	—	3	1	—	1
Handorf	1	1	2	5	?	2
Gebr. Jensen	2	1	3	3	1	2
Zienke	—	—	—	?	—	1
	87	14	77 ²	22 ³	22	36

Außerdem waren 13 Konditionslose am Orte. — Die Bezahlung ist überall tarifmäßig, 44 Sezer bezahlen.

B. Schwerte, 1. März. Frisch pulsierendes Vereinsleben herrscht seit einigen Wochen hier in unserm sonst so einsamen und den Mitgliedern noch fast unbekanntem Ort. Unser Häuflein (7 Mitglieder) ist zwar klein, aber rührig. Jeden Sonnabend punkt 9 Uhr tagt die regelmäßige Ortsversammlung. Der Vorstand besteht aus B. Budde, Vorsitzender; K. Sahr, Schriftführer; K. Winkels, Kassierer. Unsere Mitglieder verteilen sich auf die beiden Druckereien: Saatmann 3, Braus 4. Wesentlich gebessert haben sich auch die Verhältnisse,

welche sonst sehr traurig lagen. Beide Firmen zahlen das Minimum (20,50 Mk.) und darüber (und werden wohl dabei mit ihren jetzigen Gehilfen besser fahren als mit der früheren Sorte, die nun die Großstädte beglücken. Red). Gar treulich hält ein jeder Wacht, auf daß nicht einer von der Marke „N.-B.“ sich einschleiche. Als Neunstundenkämpfer von Erfurt, Schwedt an der Oder, Krefeld, Remscheid, Hamburg und Dresden hegen wir eine besondere Art Sympathie für die den hiesigen Ort verlassen habenden „Streikhafter“. Einer von ihnen steht seit dem Ausbruche der Lohnbewegung in Düsseldorf bei J., ein gewisser H., mit hervorragenden Eigenschaften zum Faktor. Als er hier konditionierte, verbot er sogar das Rauchen während der Arbeitszeit; der Prinzipal, im großen und ganzen ein humaner Mann, wendet nichts dagegen ein. Jetzt haben diese Mausebrenner Stellen inne, welche sie sich auf ehrliche Art und Weise nicht verschaffen konnten. — Im übrigen, so möchten wir allen bekannten Kollegen zurufen, haltet fest an unserm Verein und seiner ausgezeichneten Leitung; es ist ja noch nicht aller Tage Abend und wir werden dereinst besseren Tagen entgegensehen. Nur Mut! Hoch der U. B. D. B.!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Was ist ein Sezer? — lautet eine in humoristisch-satirischen Eintags (Johannisfest-) Blagen unserer Kollegen aufgeworfene Scherzfrage, die dann folgendermaßen beantwortet wird: Ein vierbisfünfjahrelernendes, sich genaueserlehrensternendes, fehlerfortigrierendes, mädchenspußierendes usw. Individuum. — Der Redakteur des Prinzipalsorgans hat eine neue Beantwortung für obige Frage gefunden. Er doziert nämlich über „Unsere Lehrlinge und der Streit“, bedauert dabei, daß die Lehrlinge zu viel in die Nege der Gehilfen gelockt werden und beantwortet dann die Frage: was das „Ergebnis“ des neben der berechtigten Erziehungsmethode des Prinzipals herlaufenden Drills (seitens der Gehilfen) ist, wie folgt: ein technisch unsicherer, gesellschaftlich unlieblicher, verbitterter junger Mann. Es sei nicht unterlassen, allen Herausgebern von Eintagsblagen für die Rubrik: Was ist ein Sezer? den bewußten Schriftleiter als Mitarbeiter zu empfehlen. — Das bezügliche Thema: Lehrling und Gehilfe befindet sich übrigens auch auf unsern Liste vorgemerkt und wird zur geeigneten Zeit in unserm Sinne behandelt werden.

Ein Sezer in München hatte vor dem Austritte bei Mühlthaler gelegentlich des Streiks einen an die Adresse der „Notnägell“ gerichteten Satz im Winkelhaken zurückgelassen. Diese unentgeltliche Leistung wurde zunächst von der Geschäftsleitung insofern gewürdigt, als sie 20 Abzüge machen und an die Bundesprinzipale verteilen ließ, danach aber drei der „Notnägell“ veranlaßte, auf Grund des § 153 der G. D. den Gratis-Sezer wegen Ehrverletzung zur Anzeige zu bringen. Der Liebe Mühl' war umsonst, das Gericht erkannte auf Freisprechung und die Staatskasse zahlt nun die Kosten des Verfahrens. Der Amtsanwalt hatte acht Tage Gefängnis beantragt.

In Rechenberg bei Bienenmühle erscheint unter dem Titel Die Erzgebirgischen Nachrichten eine Zeitung in acht Seiten, wovon sechs in Berlin und nur zwei von E. J. D. Reipert am Orte gedruckt werden, was denselben nicht hinderte, sich auf dem Blatt als Redakteur, Drucker und Verleger zu nennen. Das ist bekanntlich heutzutage nicht mehr gestattet. Das Landgericht zu Freiberg verurteilte den letztern zu 30 Mk. Geldstrafe, den Berliner Drucker zu 10 Mk. Die Abonnenten des Blattes werden nun schwarz auf weiß zu lesen bekommen, welcher Teil des Blattes aus Berlin und welcher aus Rechenberg stammt.

Herr August Huch ist aus dem Direktorium der A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau, vorm. J. M. Huch & Co. in Offenbach laut Eintrag im Handelsregister vom 13. Februar ausgeschieden.

Normalpapier. Sammlung der Vorschriften für amtliche Papier- und Tintenprüfung in Preußen. Beschreibung von Vorrichtungen und Verfahren zur Prüfung von Papier. Lieferungsbedingungen des Vereins deutscher Papierfabrikanten. (Verlag der Papierzeitung in Berlin. Preis 3 Mk.) Für alle, welche mit Papier umgehen, ist es wichtig, die Eigenschaften derselben sowie die Mittel kennen zu lernen, mittels deren man diese Eigenschaften feststellt. Schon aus diesem Grund ist das Buch auch für Buchdrucker von Interesse und die in dem Abschnitte „Druckpapier“ enthaltenen Hinweise werden denselben besonders willkommen sein.

Stelle und Literatur.

Der Feldzug gegen die Unfittlichkeit wird sich natürlich auch auf die sogenannten unzüchtigen Schriften ausdehnen. Nach einem dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft, wer solche

Schriften feilhält, verkauft, vertreibt, an dem Publikum zugänglichen Orten verbreitet, zur Verbreitung herstellt oder für die Verbreitung beifist, ankündigt oder anpreist oder durch Ankündigung in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht, an öffentlichen Straßen und Plätzen Abbildungen oder Darstellungen ausstellt oder anschlägt, welche, ohne unzüchtig zu sein, durch gröbliche Verletzung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühles Aergernis zu erregen geeignet sind. Bei gewerbmäßiger Handlung soll Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk., Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaussicht verhängt werden. Bisher lautete der § 184 des Reichs-Strafgesetzbuches: „Wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen verkauft, verteilt oder sonst verbreitet oder an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.“ Wie hieraus ersichtlich, soll dieser Paragraph eine wesentliche Erweiterung erfahren. Vor allem werden die Hersteller solcher schmutziger Schriften zur Strafe herangezogen, ferner kommen manche „Intelligenzblätter“ ans Brett, die bisher zu gunsten erhöhter Jniraten-Einnahme „durch Ankündigung unzüchtiger Verbindungen einzuleiten suchten“ — was, nebenbei erwähnt, mitunter recht schwer festzustellen sein wird — und endlich die Inhaber von Schaufenstern, die nun genau zu prüfen haben werden, was unter Umständen Aergernis zu erregen geeignet sein könnte — was ebenso schwer festzustellen sein wird. Da die Kultur dieser Art Schriften fast ausschließlich in den sogenannten besseren Kreisen zu Hause ist, die von den vorstehenden Bestimmungen nicht getroffen werden, es müßte denn auch das Kaufen solcher Schriften bestraft werden, so hätten wir keine Notiz davon genommen, wenn wir nicht befürchteten, daß durch solche dehnbare Bestimmungen manch armer Teufel, der sich ein paar Mark verdienen will, um seinen Hunger zu stillen, die Suppe ausseffen muß, die er nicht eingebröckelt.

Ein Redakteur müßte nachgerade allwissend sein, wenn er in bezug auf den Inhalt seines Blattes allen Ansprüchen nachkommen wollte, die seitens mancher Ankläger an ihn gestellt werden. Da war z. B. in H. der Verwalter der Stadtkasse, ein allgemein beliebter und geachteter Mann. Eines Tages wird die Kasse revidiert und bald darauf nimmt sich der Mann das Leben. Es war nichts natürlicher, als daß man sich in H. erzählte, der Revisionsbeamte habe einige Unrichtigkeiten gefunden und durch Bedrohung mit dem Staatsanwalt das Ehrgefühl des Kassierers verletzt. Und so wurde der Fall an die Frankfurter Zeitung berichtet. Der Revisor müßte natürlich die Sache besser — es fehlten 10000 Mk. in der Kasse — und klagte, obwohl die Frk. Ztg. schon vor Eingang der Klage die Sache richtig gestellt hatte, wegen Beleidigung, weil er gar nicht gedroht habe. Das Schöffengericht erkannte denn auch auf 3 Wochen Gefängnis unter der bekannten Motivierung, daß eine Geldstrafe den Redakteur nicht treffe. Die Strafammer hatte in diesem Fall ein Einsehen, sie fand in der Mitteilung nur eine Erklärung oder eine Entschuldigung des Selbstmordes, da der betr. Beamte als achtungswerter Mann galt. Von einer Herabsetzung des Revisors könne keine Rede sein, weil dieser — wenn auch die Drohung nicht ausgesprochen worden sei — doch damit nur im Rechte gehandelt hätte. Es sei also in der Mitteilung weder eine Injurie enthalten noch sei der Kläger als Mensch oder als Beamter beleidigt. Es erfolgte darauf Freisprechung.

Zu Geldstrafen wurden verurteilt die Berliner Volks-Zeitung wegen Beleidigung des Magdeburger Polizeipräsidenten (300 Mk.), das Sirtshberger Tageblatt wegen Beleidigung eines Restaurationspächters (100 Mk.) und die Neuesten Nachrichten in München wegen Beleidigung des Schriftführers der Künstlergenossenschaft (550 Mk.); in erster Instanz war der Verfasser des betr. Artikels der N. N., Dr. Sirtsh, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die in 500 Mk. Geldstrafe umgewandelt wurde, während der Chefredakteur in erster und zweiter Instanz zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

In Berlin starb am 2. März, 58 Jahre alt, der Schriftsteller Otto Hlagau, der als Herausgeber des „Kulturkämpfers“, einer antisemitischen Zeitung, bekannt geworden ist.

An dem Geburtsaufse des Lustspielsdichters Roderich Benedig, geboren am 21. Januar 1811 in Leipzig, wurde eine Denktafel angebracht.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. W. Dieß' Verlag) 23. Heft: Hecker II. Der Kampf um die Volksschule (Nachwort der Redaktion). Der deutsche Jnningstag in Berlin. Notizen.

Freiherr von Stumm und die Sozialdemokratie. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des Reichstages am 10. und 12. Februar 1892. Verlag des Berliner Vorwärts.

Schweizer Graph. Mitteilungen (Binkert & Müller in Winterthur) Nr. 13: Musteraustausch des

¹ Ein Stereotypbeur. ² 4 Prinzipale sind Vereinsmitglieder. ³ Von den Lehrlingen sind 3 im 1., 3 im 2., 8 im 3. und 8 im 4. Jahre der Lehrzeit.

Deutschen Buchdruckervereins. Störungen beim Drucken, deren Ursache und Abhilfe. Neues Schreibschrift-System von Flinkh. Aus der Praxis für die Praxis. Technische Mitteilungen. Satz- und Druckproben.

Arbeiterbewegung.

Die in Aussicht genommene Arbeitseinstellung in den bedeutendsten Steinkohlenwerken Englands dürfte unter Berücksichtigung der in Mitleidenschaft gezogenen anderen Arbeitergruppen die bedeutendste Bewegung dieser Art sein, die je zu verzeichnen war. Die jetzt vor der Krisis stehenden Kohlengruben-Bezirke sind: Yorkshires mit 70000, Lancashire mit 41500, Derbyshire mit 33000, Notts (oder Nottingham) mit 19000, Flintshire mit 3000, Leicestershire mit 5000, Monmouthshire mit 2400, Cumberland mit 66000 Bergleuten, welche jährlich 71000000 Tonnen Kohlen zu Tage fördern, während die Kohlenförderung in ganz England im vorigen Jahr 181000000 Tonnen betrug. Diesen Bereich umfaßt das Band der Miners National Federation, so heißt nämlich der dortige Bergarbeiterverband, welcher jetzt den Kampf aufnimmt gegen die Bergwerksbesitzer der genannten größten Kohlenregion in England. Letztere gingen damit um, die Schichtlöhne zu reduzieren und wollten damit in den mittleren Bezirken (in Midlands) den Anfang machen. Die Weigerung der davon betroffenen Bergleute, sich einer Lohnreduktion zu fügen, veranlaßte eine allgemeine Aufständigung der Arbeit für den 7. resp. den 9. oder 12. März zunächst in Midlands. In allen Vororten der obengenannten großen Kohlengrubenbezirke wurden von den Mitgliedern der Bergarbeiter-Föderation Versammlungen abgehalten, welche über die jetzt notwendig werdenden Maßregeln Beschlüsse faßten. Statt der Lohnreduktion fordern die Bergleute Einschränkung der Arbeitszeit. Sollte es in den jetzt betroffenen Bezirken zu keiner Einigung in der Lohnfrage kommen, so sind auch die Mitglieder der anderen Bezirke bereit, mit in den Streik einzutreten. In Durham wollten die Besitzer 7 1/2 Proz. sofort event. 5 Proz. sofort und weitere 5 Proz. Arbeitslohn am 1. Mai kürzen; über diesen Vorschlag hat inzwischen eine Urabstimmung der Bergleute stattgefunden, deren Resultat noch aussteht.

In Sydney in Australien meldeten sich auf dem städtischen Arbeitsbureau 3200 Personen. Danach ist die Arbeitslosigkeit eine Welt-Kalamität, was die maßgebenden Kreise schon veranlassen könnte, an mehr als bloße Vnderungsmittel zu denken.

Geborben.

In Leipzig am 6. März der Schriftgießereibesitzer Karl Friedrich Mühl, 59 Jahre alt.
In Neuhaßensleben am 19. Februar der Sezer Ernst Altdorf, 26 Jahre alt — Nierenentzündung.
In Thun, Schweiz, der Präsident der Sektion Thun des Schw. Typographenbundes und Faktor Chr. Stauffer, 47 Jahre alt — Lungenentzündung.

Briefkasten.

G. in S.: 1,00. — Der Sezer Albert Stremski, bisher in Leipzig, wolle sich in seinem eignen Interesse schleunigst mit der Geschäftsstelle des Corr. in Verbindung setzen. — N. in Innsbruck: Nr. 5, 89 fehlt leider, die übrigen 25 Pf. — R. in Quersfurt: Bitten um einige Tage Geduld. — K. in R.: Viel Glück zur Mission. Viele unserer nach dunklen Gegenden versprengten Neunstundenkämpfer haben in ihrer Pionierarbeit schon beste Erfolge zu verzeichnen. — Einsender der „Alpenrosen“: Der Zweck der Uebersehung ist nicht erkennbar.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.
Rheinland-Weisfalen. Als Delegierter zum Gewerkschafts-Kongresse wurde Gauvorsteher M. Wilhelm gewählt. Da derselbe jedoch wegen anhaltender Krankheit verhindert ist, so tritt an dessen Stelle Herr Otto Mirow in Bielefeld.
Bezirk Neustadt a. S. Bei Konditionsanerbietungen aus hiesigem Bezirke wolle man vorher Erfindigungen einziehen durch den Vorsitzenden Heint. Arnolds, Hauptstraße 40.
Erlangen. Der hiesige Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Alois Haas, Vertrauensmann

(Neue Straße 11); Friedrich Steidel, Kassierer; Gg. Westner, Schriftführer.
Göttingen. Bei Konditionsannahme in der Druckerei von L. Hofer (Göttinger Zeitung) wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung versichern, da die Inhaber den Sozialzuschlag (5 Proz.) zu zahlen verweigert haben.
Hannau a. Main. Dem Sezer Fritz Ehrlich (Nr. 7585), geb. in Hirschfeld i. S., wurde bei seiner Abreise am 2. März vier Wochen Kranken- und vier Wochen Invalidensteuer quittiert, während nur zwei Wochen gezahlt sind. Die Herren Vorstände wollen denselben darauf aufmerksam machen, die 1,50 M. ihm in Abzug bringen und an Fr. Geiger, Waisenhausbuchdrucker, senden. Herr Fr. Ehrlich ist krank und will zu seinen Eltern gereist sein.
Hannover. Bei Konditionsangeboten aus der Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke wolle man sich in jedem Falle wegen des dafelbst verlangten gesetz- und tarifwidrigen Vertrags an G. Klapproth, Calenberger Straße 40, wenden.
Havensburg. Johann Edelmann aus Holheim wird erucht, seinen Verpflichtungen binnen 8 Tagen nachzukommen event. Ausschluß beantragt wird.
Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):
In Jauer der Sezer Karl Pietschmann, geb. in Jauer 1873, ausgel. daf. 1891; war noch nicht Mitglied. — P. Kieger in Liegnitz, Goldberger Str. 24.
Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Halle a. S. Die Herren Reisekassenverwalter werden erucht, dem Drucker E. Kammerzell aus Koburg die B. Z. K.-Nr. 8792 eintragen zu wollen, gleichzeitig gebeten, seine Adresse an Albert Mädick, Bülbergasse 1, gelangen zu lassen.
Leipzig. Die Quittungsbücher der Sezer Wilh. Jäckel (Leipzig 1041) und Herm. Tauschnitz (Leipzig 442), welche angeblich auf der Post zwischen Merseburg und Zeitz verloren wurden, werden hiermit für ungültig erklärt, da an deren Stelle neue Bücher ausgefertigt wurden.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen. — Auflage 1. 8. 7400.

Für eine gutgehende Accidenzdruckerei Norddeutschlands wird behufs Vergrößerung ein **Teilhaber** mit einigen Tausend Mark gesucht. Bewerber könnte das Geschäft unter günstigen Bedingungen später auch allein übernehmen. Offerten erb. sub Nr. 346 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht sofort e. sol. rout. Maschinenmeister u. e. sol. tüchtiger Sezer, letzterer, wenn möglich, mit redaktioneller Befähigung, mit je 800 M. zu einem lukrativen Unternehmen. (Verh. B.-M. bevorzugt.) Off. u. X. Y. Z. 345 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schreifer oder Schweizerdegen, katholisch, der in der Redaktion eines Lokalblattes ausbessern kann, zur Leitung einer kleineren, gut eingerichteten Druckerei gesucht. Stellung dauernd. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle unter H. S. 344.

Korrektor Sezer in allen Satzarten bewandert, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an Fr. Klau, Mühlhausen i. Th., Banfriedestraße 172. [350]

Maschinenmeister zuverlässig, mit der König & Bauerschen Zwillingssrotationsmaschine u. Augsburger Rotationsmaschinen aufs beste vertraut, tüchtig im Drucke von Zinkfärbungen, gewandt im feinem Vert- u. Illustrationsdrucke, sucht als erlerter Maschinenmeister einer größern Zeitungs- oder Verlagsdruckerei Stellung. Offerten unter Nr. 340 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Mauerstr. 33 BERLIN W. Bohrenstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre **schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben**
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

2 Pf.
pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten Galvanos nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantums in kürzester Frist.
3 Pf.
pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuß montiert 5 Pf. pro Quadratzoll.
Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75.
Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

Buchdruckerei-Einrichtungen
Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.
Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Berlin.
Donnerstag den 10. März:
Bockbier = Anstich
à Glas 10 und 15 Pf.
wozu ich meine Freunde und Bekannten freundlichst einlade.
Karl Vublitz, Zimmerstr. 87. [347]

Ein j. militärfr., in allen Arb. gew. Schriftsezer seit fast 5 J. Retteur e. kl. Btg., sucht zum April od. später St. Off. mit Gehaltsang. u. 151 Tiegenhof postl. erb. Antritt 14 Tage nach Engagement. [348]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
Deutsches Buchhändlerhaus: Sinter Füllgel.
Donnerstag, den 10. März 1892, abends 1/2 9 Uhr: Vortrag: Neue Apparate. — Muster-austausch. — Geschäftliches.
Sonabend den 12. März: 15. Stiftungsfest.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn L. Fischer Berlin C, Steinstraße 13/14.

In der Nacht vom 28. zum 29. Februar verstarb der Korrektor, frühere Schriftsetzer **Herr Paul Lehmann** im eben vollendeten 57. Lebensjahre. Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses Braven und werden ihm ein dauerndes Gedenken bewahren. [343]
Berlin, 2. März 1892.
Die Mitglieder der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn.

Verein Klopffholz, Leipzig.
Sonntag den 13. März 1892, abends 7 Uhr:
Familienabend
im Vereinslokale, Nikolaistunnel. D. B. [349]

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.
Neu ausgestellt: Drei Karten von Gerhard Mercator. Facsimile-Lichtdruck nach den Originalen der Stadtbibliothek zu Breslau, hergestellt von der Reichsdruckerei. Herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. (Berlin, W. S. Kuhl).

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Handbuch der Chemigraphie, Hochätzung in Zink für Buchdruck mittels Umdruck von Autographen und Photographen nach direkter Kopierung oder Abätzung des Bildes auf die Platte (Photographie nach Chalcographemigraphie). Von Wilh. F. Toile. Mit 14 Abb. 3,25 M.
Duden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 M.
Die Wortleitungen des Buchdrucks. Von Aler. Sint. 1 M.